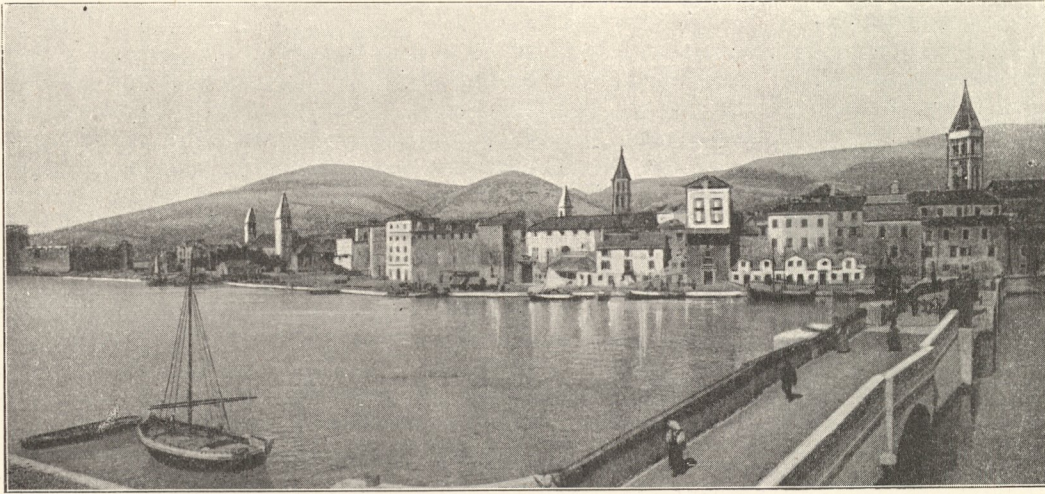




Ansicht der Stadt von Südwest 1908.

ac Antonij Conte de Cenis Comestabilium in Trag. vocatorum a dietis Dñis congregatis et supra causa prouidendi locum in quo debeat fieri Castrum, seu fortilitium in Trag. qui D. Simon Comes, et omnes Comest. pred. conuenerant simul in opinione ipsorum Dñorum determinauerunt unaminiter et concorditer. Quod dictum fortilitium fieri debeat in Burgo Trag. ubi est turris magna catenae portus predict. in mod. infrascriptum.

So siegte eben die Meinung des Admirals Loredano gegen die der Gegenpartei, welche die Zwingburg im Osten der Stadt, beiläufig an der Stelle der Abtei von San Giovanni Battista errichten wollte. Die Arbeiten wurden dem Marin Radoje schon am 8. September übergeben:

„Et alli 8. del medemo mese il Conte stipulò l' accordo con Marino Radoj Protomaestro di far le pietre, e metterle in opera nelle fondamenta, e fabrica del Castello con le conditioni in esso instrumento espresse“

Lucius in seiner »Memoire di Traù« (S. 470) bringt wörtlich diesen Vertrag.

Der Grund und Boden des Kamerlengo war Privateigentum und die Venetianer vergüteten deren Eigentümer mit Staatsboden. Die ganze Zwingburg wurde im großen Ganzen (Tafel 1) schon am 26. Juli 1436 vollendet, jedenfalls aber unter der Leitung des oberwähnten »Magister Pincianus Ingeniarius«, welcher später im vierten Dezennium seine Tätigkeit nach Sebenico verlegte.

Im Jahre 1435 verpflichteten sich Mattheus Radovanov (ital. Alegreti) und Simeon Bulsić, beide Zaratiner und »marin-gonius et murarius« dem Conte und der Gemeinde von Traù um 300 kleine Pfunde die Zisterne im großen Turme: »in turri magna castrii Tragurii« aus Bruchsteinen einzuwölben und mit Holz zu decken, gleichzeitig auch um 220 Pfund vom Grund aus die Mauer in den Gräben im Osten und Norden der Stadt aufzubauen.

Im Laufe der Zeit machte diese Burg so manche Aenderung durch und wurde bis Anfang des XIX. Jahrhunderts als solche benutzt, und war nicht nur mit den starken und hohen Mauern, sondern auch durch Wassergräben vollständig von der Stadt getrennt, wie dieses in der Situation Seite 6 und 11 genau angegeben ist.

Der Markusturm wurde laut Vertrag vom 15. Juni 1470, verfaßt zwischen der Gemeinde und dem Conte Ludovico Landa einerseits und den Meistern Domenico di Ragusa und Radoslav Kapella anderseits, errichtet. Es wurde mit dem vorhandenen Material gearbeitet, ja zum Teil auch vorhandene Mauern benutzt. Jeder der Meister erhielt 14 goldene Dukaten und sämtliches Materiale und Werkzeug.

Profanbauten.

Mit Ausnahme des Domplatzes sind sämtliche Stadtteile besonders aber Gassen, kaum nennenswert und zeichnen sich nur durch ihre malerischen (Tafel Nr. 36; 51—55 und 57—61) und sie begleitenden jüngeren oder älteren architektonischen Motiven aus. Ja selbst die noch vorhandenen Reste der Patrizierhäuser (wie z. B. Palazzo Stafileo, Tafel Nr. 40 und 52 rechts, dort irrümlich Palazzo Cippico betitelt, und Tafel Nr. 52, 53, 57, 59 und 61) tragen nur ganz bestimmte und begrenzte Architekturen zur Schau. Speziell die beiden Palazzo Cippico am Domplatz (Tafel Nr. 37, 38 und 39) vereinigen in sich sämtliche diese Typen, nach welchen sich die einzelnen Stadtepochen widerspiegeln. Es sind dieses nur die beiden Blütenperioden der Stadt, u. zw. die des XIII. und des XV. Jahrhunderts, welche der Stadt ihr Gepräge aufgedrückt haben; die Renaissance hinterließ mit Ausnahme weniger Beispiele in Barock (beide Stadttore, Gemeindehaus und wenig andere Motive mehr, wie z. B. Tafel Nr. 51 rechts) beinahe gar keine Spuren. Die Kirchenbauten tragen fast durchwegs den Charakter der

heimischen Architektur bis in das XIII. Jahrhundert, die Profanbauten sind aber durchwegs späteren Charakters. Dieses hat seinen Grund in dem Umstand, daß die älteren Profanbauten zum größten Teil aus Holz aufgebaut waren und bei verschiedenen Bränden vernichtet wurden.

Es stammen demnach die schönsten Profanbauten aus dem XV. Jahrhundert, und der Aufbau und die Wiederherstellung des Gemeindehauses nach der Zerstörung bei der Einnahme mußte mit gutem Beispiele vorangegangen sein. Und wenn man die architektonischen Formen des Gemeindehauses (Tafel Nr. 7) mit den Formen des Domturmes (Tafel Nr. 45 und 46) vergleicht, so kann man auch auf einen gemeinsamen Ursprung hinweisen, so daß man auch für das Rathaus des XV. Jahrhunderts den Architekten in der

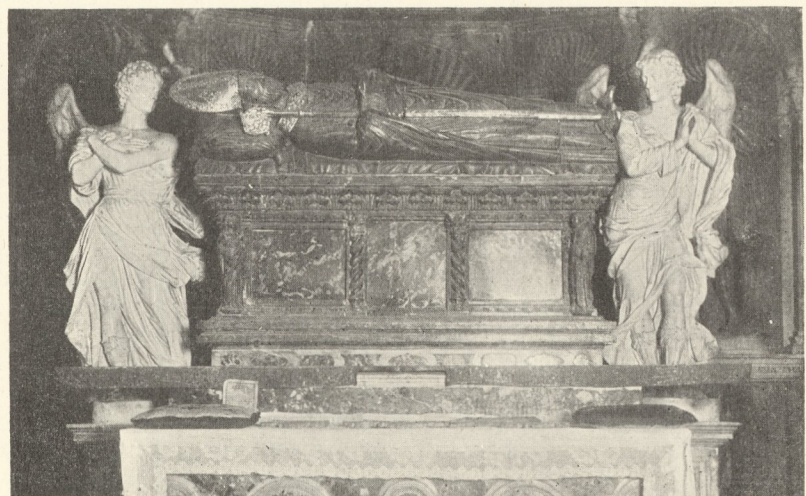
Person des Meisters M. Gojković bestimmen kann, welcher sich auch durch das eigene Porträt, an der Stiegenkonsole angebracht (Tafel Nr. 7, links unten), verewigte. Das Rathaus wurde sodann mehreremale umgebaut, verbessert oder renoviert, wie dieses die große Menge von Inschriften, welche im Hofe und an der Fassade angebracht sind, beweisen und es sollen hier nur die Jahre 1428 als Baujahr, sodann 1548, 1664 und 1890 erwähnt werden, in welch letzterem Jahre das Gebäude vom Grund aus restauriert und in den jetzigen Zustand gebracht wurde.

Dieser Bauperiode ist auch das ältere Palazzo Cippico zuzurechnen, wie dieses das Kapital der Arkadensäule (Tafel Nr. 38, links unten) und die Galeriebrüstung beweisen. Die Saaltüre desselben Palastes jedoch (Tafel 38, rechts) ist aber schon auf die Meisterhand des Allesio de Durrazzo zurückzuführen, welcher mit dem Florentiner Meister Nikolaus die S. Giovanni-Kapelle im Dome und die Rückenwand in der Loggia ausgeführt hat, wie dieses das Kandelabermotiv und die übrige Ornamentierung zeigt.

Aus derselben Zeit mußte auch das andere Palazzo Cippico stammen (Tafel Nr. 37, irrümlich Palazzo Stafileo bezeichnet, und 39) wie es die Formen zeigen, die beiden Trifora aber an der Domplatzfassade (Tafel Nr. 39, links) wurden bei dem späteren Umbau wieder verwendet, aus welcher Zeit das Portal (Tafel 37, rechts) stammt und wie dieses die diesbezügliche Inschrift berichtet:

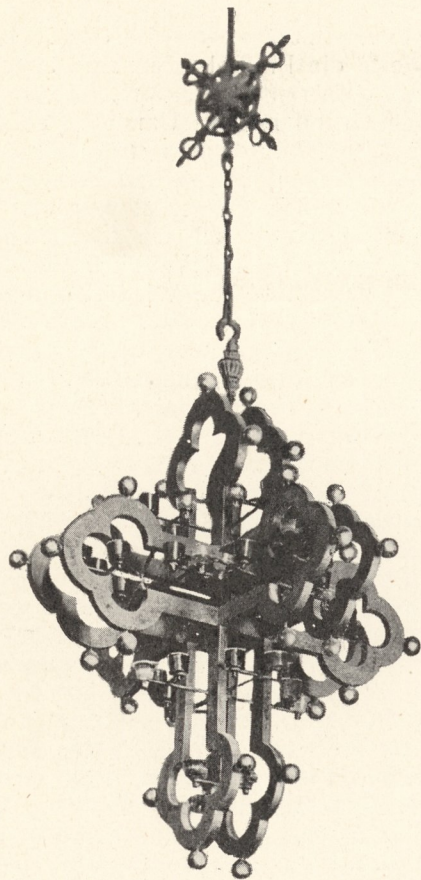
IOANĖS . ET . LÆLIVS . FRATRES .
CEPIONES . CORIOLANI . I . V . D . FIL .
HANC . BOREALĖ . PARĖ . SIBI . COM .
PARĀT . EX . FATISCENTIB . ET . FERE .
DIRVTIS . PARIETIR . INSTAVRATA
AVITIS . ÆDIB . ADDIDERVNT
A . D . M . DC . LXXIII .

Das Seitenportal dieses Palastes (Tafel Nr. 37, links) stammt aus der Hand der Meister Allesio und Nikolaus aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts.



Sarkophag des S. Giovanni Orsini.

Erwähnenswert ist noch das im Jahre 1908 demolierte Episcopium, welches, wie die Bilder auf Seite 10, 15, 24 und 25 zeigen, ein sehr einfacher und bescheidener Bau an der Stelle des alten Bischofsturmes war. Die große Trifora im Hofe des Palastes, welche jetzt an der rückwärtigen Gassenfront in derselben Höhe



Hölzerner Kronleuchter im Dome.
sächlich aber im Jahre 1606, wie die auf dem nachträglich ge-
meißelten unteren Rande angebrachte Inschrift zeigt:

SÆPIVS . PRÆTORVM . STVDIO . PORTICVS . HAC .
ILLVSTRATA . FVIT: VERVM .
AMBROSII . CORNELII . CVRA . LONGE . ALIIS . ILLVSTRIOREM
REDDIDIT . MDCVI.

Wenn auch die oben angeführte Jahreszahl 1471 nicht auf die oben genannten Meister hinweisen würde, genügt es, einen Blick auf die Komposition und Ausführung zu werfen, um den Meister zu erkennen. Es sollen hier einige wichtigere Details hievon vorgeführt werden, wie das Stadtwappen auf Seite 5 und die Statue des Stadtmodell tragenden S. Giovanni Orsini (Seite 14). Anfangs des XIX. Jahrhunderts wurde die Loggia dem Verfall anheimgegeben, aber in den Achtzigerjahren vom Grund aus hergestellt.

Der Dom.

Als das älteste Bauwerk Traus kann wohl der Dom in jetziger Gestalt nicht angeführt werden, die Anlage jedoch dürfte wohl die älteste in Trau sein. Der Dom von Trau soll nach Farlatti schon unter dem Kaiser Konstantin dem Großen gegründet und im Jahre 503 durch den Salonitaner Bürger Quirinus umgebaut worden sein, wenn das Dokument autentisch ist:

„IC HC In nomine dñi An ab Incarnat. Dñi nri DIII.
Ego quidem Quirinus D. G. & nutu eius unus de Principibus
Salinae de Ecclesia B. Laurentij martiris que olim pre
vetustate maxima pars de ea ceciderat in loco qui dicitur Tragurium,
quam ego reedifico de propriis bonis meis“

Er vermachte testamentarisch für die Erhaltung desselben auch einen sehr reichen Schatz an Silbergegenständen.

Die Kirche von St. Laurentius wird auch vom Kaiser Porphyrogenitus erwähnt; jedoch bis in das XI. Jahrhundert scheint Trau keinen Bischof besessen zu haben. Um das Jahr 998 wird ein Bischof von Trau erwähnt und dem im Jahre 1062 verstorbenen anonymen Bischof folgte der heilige Giovanni Orsini, welcher, nach einigen Schriftstellern, von der berühmten gleichnamigen römischen Patrizierfamilie abstammte und durch sein heiliges Leben während seiner Dalmatinerreise mit dem päpstlichen Legaten Johannes den Trauanern so gut gefiel, daß sie ihn einstimmig zum Bischof erwählten. Er wollte diese Würde nicht annehmen, wurde aber vom Legaten hiezu gezwungen. In seiner anfangs des XIII. Jahrhunderts geschriebenen Biographie wird zum ersten Male (um das Jahr 1064) die Domkirche erwähnt und es mußte dieselbe gewesen sein, welche wegen des Alters ganz baufällig und dem hl. Laurentius geweiht war. Er starb um 1110 und ihm folgten ein paar Anonymusse.

Bei den Zerstörungen in den Jahren 1116 und 1171 (siehe Seite 7) wurde die Kathedrale, wenn auch nicht gänzlich zerstört, so doch so verwüstet, daß man an einen Neubau denken mußte

angebracht ist, zeigt genau dieselben Formen wie alle übrigen Bauten in Trau aus dem XV. Jahrhundert, wie dieses die Tafeln Nr. 39, 40, 52, 53, 59 und Textbilder Seite 14 und 17 beweisen.

Die Loggia (Tafel Nr. 4, 5 und 6), offene Säulenhalle für Gerichts- und Gemeindsitzungen, für staatliche Kundgebungen und öffentliche Festlichkeiten, wurde sofort nach der Regulierung des Platzes, 1308, errichtet. Mit Ausnahme eines römischen Kapitäl (Tafel Nr. 5, rechts, Mitte) und einigen römischen Säulenschäften, zeigt alles den Charakter dieser Periode, traditionelle, romanische Formen; die Ausführung jedoch läßt vieles zu wünschen übrig. Sofort nach der Einnahme der Stadt Trau ließ der Admiral Loredano an der Ecksäule der Loggia seinen Familienwappen ausmeißeln. Der Richtertisch mit der Rückwand (Tafel Nr. 6) wurde im Jahre 1471 errichtet und mit der Zeit sehr vielen Aenderungen unterworfen, hauptsächlich aber im Jahre 1606, wie die auf dem nachträglich gemeißelten unteren Rande angebrachte Inschrift zeigt:

und dürfte die ganze Anlage, wie sie jetzt ist, um 1180 angelegt gewesen sein, jedoch wegen Mangel an geeigneten Mitteln mit sehr langsamem Fortschritt. Es dürfte das Material der alten hier gestandenen Kirche San Lorenzo mit benützt gewesen sein und auch zum Teil die alten Fundamente wieder verwendet, wie sich dies bei der Auswechslung der Turmfundamente im Jahre 1909 gezeigt hat. Der Turm sowie die ganze Kirche ist ohne Fundamente einfach auf alte Mauerreste aufgebaut, in welchen sich wieder antikes Material findet, wie große korinthische Kapitäle u. a. m.

Der Bau aus dieser Periode ist genau durch Überreste aus dieser Zeit gekennzeichnet, und zwar die Mauern bis zu dem unteren Bandfries des Turmunterbaues (Tafel Nr. 8, links, Tafel Nr. 59, links oben) und der Vorhalle (Tafel Nr. 11), wie auch des Sockels der ganzen Kirche, dessen Profil nur eine einfache Schräge zeigt gegenüber dem Sockel der Vorhallemauer, welcher mit einer stark vorspringenden Bank an der Ansicht durch eine reiche Rundbogengalerie geschmückt ist. Die Anschmiegung dieser beiden ist besonders an dem Turmpfeiler zu sehen. Der Unterbau des Sockels der Kirche wurde bei der Herstellung des Domplatzes zum großen Teil bloßgelegt.

Diese ursprüngliche Anlage zeigt sehr bescheidene Formen und Dimensionen und als die Stadt in den ersten Jahren des XIII. Jahrhunderts sich zu heben anfang, war diese Bescheidenheit gar zu auffällig und man mußte an das bereits Vorhandene neue und größere Dimensionen anschmiegen. Da aber die Kirche selbst arm war, so mußte die Gemeindevertretung aushelfen und überließ im Jahre 1207 dem Bischof Treguan, einem geborenen Florentiner, die Einkünfte des Gutes Vitale (das heutige Tarse), um den Dombau fortsetzen zu können.

Im Jahre 1213 ist der Bau schon sehr weit gediehen, wie dies die Inschrift um den Vierpaß in der Oberlichte des Seiteneinganges (Tafel Nr. 51 rechts) bezeugt:

HOC OPVS EST FACTVM POST PARTVM VIRGINIS ACTVM
ANNO MILENO TREDECIM CONIVNGE DECENO
PRAESVLE TVSCANO GENERE PRESIDENTE TREGVANO
PROSAPIAQVE PIA COMITE SIMVL VRBIS HELIA.

Mit dem Wachstum der Wohlhabenheit wuchs auch der Reichtum der Formen am Dome, wie dies auch mit weniger geübten Augen zu bemerken ist, bis dieselben im Hauptportal ihre größte Höhe, Schönheit und Mannigfaltigkeit fanden (Tafeln Nr. 12 bis 18 und die Doppeltafel 42 und 43). Dieses, eines der schönsten und gediegensten romanischen Denkmäler überhaupt, wurde gerade in der größten Blüte der Stadt fertiggestellt, es suchte doch zwei Jahre später der flüchtende König Bela in der königstreuen Stadt seine letzte Zuflucht, welche er auch fand und die Tartaren mußten unverrichteter Dinge abziehen. Das geschah, wie oben angeführt, 1242 und das Portal wurde 1240 aufgestellt, wie dies die Inschrift unter dem mittleren Relief des Sturzes weist:

POST PARTVM VIRGINIS ALMAE PER RADVANVM CVNCTIS
HAC/ARTE/PRAECLARVM/VT/PATET EX IPSIS SCVL.
PTVRIS ET/ANAGLIPHIS
ANNO MILENO DVCENO BISQVE VICENO PRESVLE TVSCANO
FLORIS

Dieses mit außerordentlichem skulpturalen und ornamentalen Schmuck übersäte Prachtwerk ist das Werk des heimischen Meisters Radovanus, eines Schülers Guvinas aus Spalato, welcher sich die prächtigen Motive aus dem ewigdauernden Prachtbau des großen Dalmatiners holte. Man vergleiche doch den Türrahmen dieses Portals mit dem Türrahmen des Domportales (ehemaligen Mausoleum Diocletians, Bild Seite 23) in Spalato, um sich von diesen Tatsachen zu überzeugen.



Mittelalterliche Skulpturenfragmente.

Die durch Farlatti entstandene Annahme, daß die beiden letzten runden und reichgeschmückten Ecksäulen aus dem nahen Königsschlosse Bihać stammen, hat für sich keine weitere Begründung, als daß gerade diese beiden Säulchen zu kurz und ohne Kapitäle sind. Diese Kapitäle mußten aber mit den — wahrscheinlich — schadhaft gewordenen Türsturzkonsolen entfernt